

Zeit zum Nachdenken



Gruß ans Krankenbett

Leben aus der Hoffnung

Wenn in leidvollen Tagen
ein Hoffnungsschimmer erstrahlt,
wenn trotz erdrückender Lebenslast
Kraft zum Weitergehen geschenkt wird,
wenn Fesseln abfallen und
ein Hauch von Freiheit spürbar wird,
wenn Menschen einander in Liebe
und Wertschätzung begegnen,
wenn der Blick auf Not
und Verzweiflung geschärft ist
und der Mund nicht schweigt,
wenn Mitgefühl zu einer
Lebensphilosophie wird,
wenn Innehalten und Stille
in die Tiefe des Selbst führen,
wenn wir hinein tauchen in
die immerwährende Liebe Gottes,
dann, ja dann ist
das Himmelreich auf Erden
sichtbar und fühlbar.

© Ingrid Kleindl



In der Hoffnung leben

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Anker ist eine wichtige Vorrichtung für ein Schiff, damit es von Wellen oder Wind nicht abgetrieben wird. Das Wasserfahrzeug wird auf diese Weise fest gehalten. Man spricht deshalb auch von Verankerung.

In der christlichen Tradition ist der Anker ein Symbol für die Hoffnung. Die Hoffnung ist eine stete Begleiterin durch unser Leben. Wenn ein Mensch auf die Welt kommt, hoffen die Eltern auf eine glückliche Geburt. Bei Schulbeginn, dass das Kind alles gut schaffen wird.

Bei einem Berufseinstieg hoffen wir, dass die Tätigkeit Freude macht und wir bestehen können. Bei der Hochzeit, dass die Eheleute in Liebe verbunden bleiben und auch in schweren Zeiten zusammenhalten.

Aber nicht nur an den Wendepunkten unseres Lebens ist die Hoffnung gegenwärtig. Allein, wie oft wir am Tag das Wort „hoffentlich“ in den Mund nehmen! Unser ganzes Leben ist durchwirkt, nach dem Licht der Hoffnung Ausschau zu halten. Besonders dann, wenn sich auf unser Leben Schatten legen. Ob nun Schwierigkeiten und Nöte, Krankheiten oder Tod, wir suchen nach diesem Anker.

Nun haben viele von uns schon erlebt oder miterleben müssen, dass sich die gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen. Die Partnerschaft hat nicht gehalten, um die wir uns nach Kräften bemüht haben. Die Arbeitsstelle ist verloren

gegangen, obwohl wir unser Bestes gegeben haben. Ein Streit in der Familie konnte nicht befriedet werden. Krankheit und die Mühsal im Alter können uns das Leben schwer machen, ob



nun selbst betroffen, oder die Sorge um einen Menschen, mit dem wir uns verbunden fühlen. Es gibt manchmal Tage aber auch Zeiten, in denen wir Hilflosigkeit, Erschöpfung oder auch Resignation besonders spüren. Vaclav Havel, Schriftsteller und Mitinitiator der Bürgerrechtsbewegung in der damaligen Tschechoslowakei, meint:

Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.

Wer in einer schweren Lebenslage

den Sinn gefunden hat, hat auch einen Anker zum Anhalten. Den Sinn zu finden ist allerdings meist nicht einfach. Manchmal erleben wir eine Situation, die in der Tat – trotz Nachgrübeln und Nachdenken – sinnentleert bleibt. Wer bzw. was kann uns helfen, damit wir mit dem Anker der Hoffnung wieder in Berührung kommen?

Ich denke zunächst an einen Menschen, der da ist. Einfühlsam zuhört, uns liebevoll an der Hand hält und durch das Tal der Finsternis geleitet. Darüber hinaus ist Gott der Anker für gläubige Menschen. Bei Gott können wir unser Herz ausschütten, und dürfen uns von ihm trösten lassen.

In Psalm 31 ist zu lesen, *„Ich bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß. Ich aber, Herr, ich vertraue dir, ich sage, du bist mein Gott. Sei mir ein schützender Fels, eine feste Burg, die mich rettet.“*

Auch Erinnerungen an gute und schöne Zeiten sind manchmal so Sonnenstrahlen, die uns in die Zuversicht zurückholen möchten.

Ein Segen ist es, wenn wir in einer schwierigen Zeit nach und nach zu einem inneren Frieden finden und in uns damit die Kraft wächst, das Erlebte als Teil unseres Lebens zu tragen.

Dietrich Bonhoeffer, Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus, schreibt, im Gefängnis sitzend, an seine Verlobte: *„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“*

Für mich ein wunderschönes Zeichen einer unerschütterten Verankerung!

Diakon Alfred Petras

Seelsorger Pfliegewohnhaus Wien-Simmering